Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 18.

Sonnabend den 1. Mai 1830.

Der Zweikampf.

Meister Dolzibene aus Florenz, der ein sehr geschickter Sänger und Lautenspieler, dabei ein Lustigmacher war, und sich schon an verschiedenen Höfen herum getrieben hatte, beschloß zuletzt, an dem Hofe der Grafen von Mailand, Bernabo und Galeazzo, sein Glück zu versuchen. Er erndtete daselbst auch den gehofften Beifall und erhielt manches ansehnliche Geschenk, so daß er ein recht angenehmes Leben führte. — Um diese Zeit fand sich auch Mellone aus Pontenara ein, der dasselbe Gewerbe trieb. Beide Lustigmacher wurden bald mit einander vertraut, und es konnte nicht fehlen, daß sie einander öfters neckten. So sagte eines Tages Mellone zu Dolcibene: er sähe, ob er gleich den Ritterschlag erhalten habe, einer Memme ähnlich, und thäte besser, nach Florenz zurück zu gehen, und dort in aller Stille seinen Salat zu kauen, als hier unter mannhafte Ritter sich zu mischen. — Dolcibene, der sehr stolz und trotzig that, sobald er Jemand vor sich hatte, dem er es bieten zu können glaubte, blieb die Antwort nicht schuldig, und sagte: Mellone habe von dem vielen Fischessen in Pontenara so viel Leim in den Kopf bekommen, daß er nichts als albernes Geschwätz hervorbringen könne, und er sey zu jeder Stunde bereit, ihm, der sich auch einen Ritter nenne, dies mit den Waffen in der Hand zu beweisen. — Mellone, der eine so derbe Erwiederung nicht erwartet hatte, und überdies von mehreren anwesenden Hofleuten aufgehetzt wurde, nahm die Herausforderung in allem Ernst an, und erklärte sich bereit, mit den Waffen zu beweisen, daß Dolcibene ein Prahler und Lügner sey.

Die Ritter und Herren am Hofe, denen dieser hitzige Streit zu großer Belustigung gereichte, suchten die beiden Kampflustigen immer mehr auf einander zu erbittern, so daß diesen ganz heldenhaft zu Muthe wurde, und Einer den Andern an Stolz

und Trotz zu überbieten suchte. Zuletzt lobte der Graf Bernabo den Ritter Dolcibene höchlich wegen seines Entschlusses, keinen Flecken an seiner Ehre zu dulden, und erbot sich sodann, alles zum förmlichen Zweikampf Nöthige auf seine eigenen Kosten veranstalten zu lassen. Graf Galeazzo ertheilte darauf dem Ritter Mellone dasselbe Lob, und machte ihm ein gleiches Anerbieten. Dadurch wurden Beide nur noch mehr ermuthigt, und sie baten die Grafen, den Tag des Zweikampfs nicht zu lange zu verschieben. Ihre Bitte ward auch gewährt, und der achte April festgesetzt, so daß sie nur zwei Wochen Zeit hatten, sich zu dem großen Tage vorzubereiten.

Der grimmige Zorn der beiden Prahler fing bald an, sich abzukühlen, und wie sie nur im Stillen bei sich überlegten, was sie gethan und wozu sie sich verbindlich gemacht hatten, gereute sie ihre Uebereilung, und sie kamen sich wie Narren vor, die nicht wissen, was sie wollen. Meister Dolcibene, dem bei der Sache besonders übel zu Muthe ward, hielt folgendes Selbstgespräch: „Ich bitte dich, du sonst so kluger und gescheidter Dolcibene, was hast du gethan? Du hast alle Welt zum Narren und ergötzest sie mit deinen Schwänken und Schnurren, und nun machst du dich zur Zielscheibe eines Jeden, der nur irgend einigen Witz und Spaß auftreiben kann. Bedenke nur einmal recht die Gefahr, der du dich durch deine Tollheit ausgesetzt hast. Der Ritter Mellone ist eben so herzhaft und tapfer als du selbst nur seyn kannst. Was wird also anders herauskommen, als daß wir entweder einander umbringen, oder er dich, oder du ihn. Einem von uns ergeht es sicherlich schlimm, und ausgelacht werden wir Beide. O wir Thoren, uns einander das Leben so zu verbittern, das wir so süß hatten, und noch lange haben konnten!“ — Bei den letzten Worten ward dem guten Dolcibene ganz weinerlich zu Muthe, so daß er, um sich nicht zu sehr zu erweichen, seine Rede abbrach. — Dem Ritter Mellone ging es nicht besser; er verwünschte gleichfalls im Stillen, daß er sich in die lebensgefährliche Sache eingelassen hatte, denn auch ihm schien sein Gegner ein Mann zu seyn, der keinen Scherz verstehe. So sahen denn Beide dem großen Tage der Entscheidung mit Bangigkeit entgegen, doch unterdrückten sie so gut sie konnten ihre Furcht vor einander, bis er endlich erschienen war.

Eine große Menge Menschen hatte sich versammelt, um den furchtbaren Kampf auf Leben und Tod mit anzuschauen, als der Ritter Dolcibene, vom Wirbel bis zur Zehe gewappnet und von den Kavaliren und Knappen des Grafen Bernabo begleitet, in die Schranken trat, in seinem Herzen inbrünstig zum Himmel flehend, daß sein Gegner sich nicht stellen möge. Sein Wunsch blieb jedoch unerfüllt, denn nicht lange, so erschien auch der Ritter Mellone, von Kavaliren und Knappen des Grafen Galeazzo umgeben, und gleichfalls völlig geharnischt, auf dem Kampfplatz. Als nun die Kampf-Wärtel Beide hatten schwören lassen, sich keiner unerlaubten Waffen zu bedienen, und alle und jede Kampfgesetze getreulich zu beachten, und nun das Zeichen zum Kampfe sollte gegeben werden, da bat der Ritter Dolcibene einen Augenblick um Gehör; als man ihm dieß bewilligt hatte, sprach er also: „Es sey mir vergönnt, vor dem Beginnen des blutigen Streites, der meinem Gegner oder mir das Leben kosten wird, wo nicht

gar uns Beiden zugleich, noch einige letzte Worte zu Euch, Ihr tapfern Ritter, zu reden. Ich bin nämlich des Glaubens, daß es christlich gehandelt sey, wenn wir uns Beide, zum Heil unsrer unsterblichen Seelen, auf den Fall des Todes vorher feierlichst versöhnen, und zum Pfande der Versöhnung wünschte ich meinem Gegner hier vor allem Volk einen Kuß auf die Lippen zu drücken, die vielleicht sich nie wieder öffnen.“ Die Ritter hatten dawider nichts einzuwenden. Dolcibene trat daher dicht an jenen heran, umarmte ihn, und indem er unbemerkt das Helm-Visir öffnete, raunte er ihm leise die Worte ins Ohr: „Wir sind doch rechte Thoren, daß wir hier zur Ergötzung des Volks einander die Hälse brechen wollen; mir ist meines Theils dazu alle Lust vergangen, aber ich weiß nicht, wie Ihr gestimmt seyd.“ — Eiligst antwortete Mellone: „Es geht mir eben so, wie Euch; aber jetzt kommt die Reue zu spät.“ — „Keinesweges zu spät, wenn Ihr nur wollt, wie ich.“ — „Das will ich ja von Herzen gern; traut meinem Wort!“ — „Nun wohl, so thut denn Alles mir nach, was Ihr mich werdet thun sehen.“ — „Das will ich!“ entgegnete Mellone, und nun traten sie von einander und ein Jeder nahm seinen angewiesenen Platz wieder ein. — Nachdem das Zeichen zum Kampf gegeben war und alle Zuschauer in höchster Spannung da standen, ergriff Dolcibene seine Lanze, schwang sie einige Mal im Kreise und schleuderte sie sodann weit von sich fort, und wie Mellone dies gesehen, so that er ein Gleiches. Hierauf nahm Jener die Streitaxt in die Hand, schwang sie einige Mal umher, und indem er einen drohenden Blick auf seinen Gegner warf, schleuderte er auch diese weit von sich; ein Gleiches that Mellone. Hierauf faßte er das Schwert, focht damit in der Luft, als wolle er den Gegner niederhauen, oder erstechen, und gebährdete sich dabei auf das wüthendste; Mellone ahmte ihm in Allem nach. Wie sie endlich die Schwerter zu Boden geworfen hatten, griffen sie zu den Dolchen, und gingen einander so wüthend auf den Leib, als sollte durchaus Einer von ihnen das Leben lassen. So rangen sie eine Weile mit einander auf das heftigste, bis sie nun auch die Dolche wegwarfen. Hierauf trennten sie sich, und als ein Jeder seine Stelle wieder eingenommen hatte, wandten sie sich und hoben dann das Visir auf, als Zeichen, daß der Kampf beendigt sey.

Die Ritter und Herren, die sich durch dieses Spiegelgefecht verhöhnt glaubten, riefen nun den beiden Streitern zu, diese Verspottung sollte ihnen theuer zu stehen kommen, worauf Dolcibene entgegnete: „Ihr habt wahrlich unrecht, verehrte Ritter; denn wir bezahlen einen Jeden mit unserer Münze, und eine andere, wie die gezeigte, haben wir nicht!“ — Die beiden Grafen legten sich nun ins Mittel und fragten, wie sie auf einmal zu dieser Friedlichkeit gekommen wären, da sie doch zuerst solchen Ingrimm gezeigt hätten? — Dolcibene erzählte nun den ganzen Schwank, den er sich in der Angst seines Herzens ausgedacht hatte, und alle Zuhörer gewannen ihn noch lieber, weil er und sein Kamerad sich, selbst in der größten Lebensgefahr, ihrem spaßhaften Charakter getreu bewiesen hatten. Die beiden Lustigmacher lebten von nun an in einer Eintracht, die durch nichts weiter gestört werden konnte.

Das Pfropfen des Weinstocks.

Seit einigen Jahren wird hier das Pfropfen des Weinstocks, als ein sichres Mittel, denselben zu veredeln, empfohlen; auch haben einige Gartenbesitzer hierin Versuche machen lassen, allein bei diesen Versuchen Einzelner ist es auch bisher verblieben. Die mehrsten Winzer behandeln die Sache gleichgiltig, entweder aus blindem Vorurtheil, oder weil ihnen das anzuwendende Verfahren zu mühsam erscheint, oder weil dasselbe ihnen mißlungen ist. In Frankreich, namentlich bei Bordeaux, in der Champagne und an der Rhone, wird das Pfropfen des Weinstocks längst im Großen angewendet, und der Winzer ist damit eben so bekannt und vertraut, als der Gärtner mit dem Pfropfen der Obstbäume. Man bedient desselben sich als ein untrügliches Mittel, schlechte Weinsorten oder unfruchtbare Stöcke mit edeln und fruchtbaren Sorten zu vertauschen, und mit geringen Kosten schon nach zwei Jahren einen Weinertrag sich zu verschaffen, den man bei einer neuen Anpflanzung erst nach 5 oder 6 Jahren zu erwarten hat. Die Handgriffe sind einfach und leicht zu erlernen. Man verschafft sich die benöthigte Quantität gesunde Pfropfreben von solchen Sorten, die man anzubauen wünscht, und sorgt dafür, daß diese vor dem Einsetzen nicht eintrocknen. Kurz vorher, ehe die Arbeit beginnt, schneidet man die Pfropfreben keilförmig zu. Gewöhnlich werden, damit die Arbeit schnell von statten gehet, drei Arbeiter gebraucht, zwei Erwachsene und ein Kind. Ein Arbeiter räumt die Erde um den Stock her etwa 6 Zoll tief weg, und schneidet bis zu einer Tiefe von 5 Zoll alle Wurzeln an demselben ab. Der andere Arbeiter schneidet mit einer kurzen Säge den Stock nach Umständen 3 bis 6 Zoll tief unter der Erde waagerecht ab, ebnet die Schnittfläche und macht in der Mitte der Fläche mit einem starken Messer einen so tiefen Spalt, daß die Pfropfrebe, die ein Kind zureicht, hinein gesetzt werden kann. Nun drückt der Arbeiter ein wenig Erde mit den Händen an der Rebe und dem Stocke fest an, oder umschlingt den Spalt mit einer Bindweide. Sodann zieht er behutsam und so, daß das Pfropfreis nicht verschoben wird, die Erde so hoch wieder über den Stock heran, daß von der Pfropfrebe nur 2 Augen über der Erde unbedeckt bleiben. So können zwei oder drei Menschen in einem Tage mehrere hundert Weinstöcke pfropfen, und ist die Arbeit ordnungsmäßig verrichtet worden, so wird nur selten ein Pfropfreis zurück bleiben. Die unter der Erde befindlichen Augen treiben bald Wurzel, das alte und das junge Weinholz verwachsen, und im zweiten Jahre hat man bereits einen völlig tragbaren, neuen Stock.

Das Pfropfen des Weinstocks geschieht im Frühjahre um die Zeit, wenn der Zufluß der Säfte gemäßigter wird, und die Augen anfangen, sich zu entwickeln.

Gemeinnütziges Mittel.

Ein sehr achtungswerther Gartenbesitzer will die Erfahrung gemacht haben, daß die Raupen durch, zu einem gallertartigen Brei gekochte Seife, womit diese Thiere vermittelst eines Pinsels bestrichen werden, am sichersten zu tödten sind. Am besten ist dieses Mittel des Morgens, wo jetzt diese

Insekten in großer Menge um die Aeste, späterhin um die Stämme der Bäume, noch beisammen sitzen, anzuwenden. Uebrigens sollen die hierauf zu verwendenden Kosten sehr geringfügig seyn, so daß es jedenfalls dem ekelhaften Zerdrücken vorzuziehen ist.

Am ersten Mai.

Mai,
Erfreu;
Sey
Treu.
Heu, Ei
Gedeih.

* * *

Sylben = Räthsel.

Bei jeglicher Zusammenkunft
Siehst Du mein Sylbenpaar;
Am Ganzen grübelt die Vernunft,
Doch nimmer wird's ihr klar.
Der Schwelger zittert, wenn man's nennt,
Der Geizhals bebt davor,
Und wer es zu errathen wähnt,
Der ist ein eitler Thor.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Pas - savant. — Passavant.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur diesjährigen Uebung der Landwehr=Kavallerie hat die hiesige Stadt für die Dauer der Uebungszeit Sechs taugliche Pferde zu stellen. Die Militairbehörde hat die Befugniß, diese Pferde unter den im Ort vorhandenen auszuwählen, und es müssen hiernach, wie dies früher angeordnet wurde, sämmtliche Pferde an dem bestimmten Tage der Commission zur Auswahl vorgestellt werden; da jedoch hierdurch allen Pferdebesitzern die Benutzung derselben auf mindestens einen halben Tag entzogen wird, so ist der Versuch beschlossen worden, die geforderten Sechs diensttauglichen Pferde im Wege freiwilliger Anerbietung zu beschaffen. Es werden daher die Eigenthümer solcher Pferde, die vorschriftsmäßig beschaffen und zur Kavallerie=Uebung tauglich sind, aufgefordert, falls sie geneigt sind, freiwillig ihre Pferde für den genannten Zweck herzuleihen, bis zum Dienstage den 4. May c. a. dies und ihre Entschädigungs=Forderung dem Herrn Senator Grempler anzuzeigen.

Grünberg den 27. April 1830.

Der Magistrat.

Subhastations = Patent.

Die zum Tuchmacher Philipp Mühle'schen Credit=Wesen gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 10. im ersten Viertel, mit Braugerechtigkeit, taxirt 1017 Rtlr. 25 Sgr.,
2) der Weingarten No. 1277., taxirt 117 Rtlr. 10 Sgr.,
3) der Weingarten No. 809., taxirt 96 Rtlr. 10 Sgr.,

sollen in Termino den 17. July d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadt=Gericht an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden haben.

Grünberg den 23. April 1830.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Bekanntmachung.

Der von der hiesigen Commune erkaufte Postmeister Stiller'sche Weinberg an der Lawalder Chaussee, soll am 6. May Nachmittag um 3 Uhr

auf Sechs Jahre an den Meistbietenden verpachtet, und es sollen die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht werden. Pachtlustige werden eingeladen, genannten Tages an Ort und Stelle sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Auch werden daselbst gleichzeitig fünf bis sechs Schock Weinreben meistbietend verkauft.

Grünberg den 27. April 1830.

Der Magistrat.

Privat = Anzeigen.

Dankerstattung.

Mehrere Eltern und Vormünder fühlen sich dringend verpflichtet, ihre Danksagung dem hiesigen Polizeiamte für die väterliche Fürsorge darzubringen, womit dasselbe bemüht war, ihre Kinder und Mündel vom Wege des Verderbens abzuleiten. Möge es demselben fernerhin gelingen, dem Leichtsinn und der Unsittlichkeit der Jugend zu steuern!

Unterzeichnete fühlen sich verpflichtet, für die freundliche, liebevolle Aufnahme, welche wir hier gefunden haben, unsern öffentlichen und herzlichen Dank abzustatten, und uns bei unserer Abreise allen Freunden bestens zu empfehlen.

Grünberg den 29. April 1830.

Albert und Franziska Spahn,
Schauspieler.

Es werden am 3. Mai, Nachmittags um 2 Uhr, hinter den Weingärten an der Lansitzer Straße

20 Klaftern kiefernes Leibholz,
18 Klaftern Stockholz,
20 Schock Reisig,

gegen gleich baare Bezahlung an Meistbietende verkauft werden. Kauflustige wollen sich daher an besagtem Orte einfinden.

August Sommer.

Concert - Anzeige.

Unterzeichneter wird die Ehre haben, heute Sonnabend den 1. Mai im Saale des Ressourcen-Hauses ein grosses Vocal - und Instrumental-Concert zu geben.

Erster Theil.

1) Ouverture aus der Schweizerfamilie, von Weigel.
2) Concert auf dem Waldhorn, von Höfner.
3) Rondeau aus der Symphonie von Küfner.
4) Adagio-Polonoise für das Waldhorn, von Lindpaintner.

Zweiter Theil.

1) Symphonie, von Küfner.
2) Variationen für das Waldhorn, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
3) Adagio und Rondeau für die Clarinette, von Vogler.
4) Komisches Terzett für Männerstimmen, mit Begleitung der Guitarre, Violine und Horn, von Teus.

Eintritts-Billets für Diejenigen, welche eins oder zwei nehmen, zu 7 ½ Sgr., für eine Familie, welche drei oder mehr nimmt, zu 6 Sgr., sind im deutschen Hause bis Nachmittags 5 Uhr desselben Tages zu haben; an der Kasse aber zu 10 Sgr. — Der Anfang ist um 7 Uhr. — Zettel werden nicht ausgegeben. — Der Eintritt ist jedermann, auch ohne Ressourcen-Mitglied zu seyn, gestattet.

Peter Krbetz,
Tonkünstler auf dem Waldhorn,
aus Prag.

Das Treiben und Hüten mit Schöpsen auf dem sogenannten grünen Wege zur Ziegelscheune, verbieten sich unterzeichnete fernerhin, indem im Betretungsfalle ein Schöps mit zwey Groschen abgepfändet werden wird, welches zur hiesigen Armen-Kasse gegeben werden soll.

Carl Sommer.
August Teichert.

Sonntag den 2. d. Mts. nehmen die gewöhnlichen Tanzvergnügen wieder ihren Anfang.

Künzel.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich Unterzeichneter, mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß, diesen Sonntag, als den 2. Mai, auf dem Teiche bei Semmlers Mühle meine Wasserkünste, verbunden mit einem griechi-

schen Brandfeuerwerk, produciren werde. In der gewissen Ueberzeugung, daß niemand meine Vorstellung unbefriedigt verlassen wird, bitte ich um zahlreichen Zuspruch. — Der Anfang ist um 7 Uhr. Sollte ungünstige Witterung eintreten, so wird die Darstellung auf den folgenden Tag verschoben.

Nicolai, aus Griechenland.

Ich beehre mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich hieselbst Unterricht im Zeichnen, Tuschen, Bunt-, Blumen- und Landschaftsmalen für billige Belohnung ertheile, und bitte die resp. Familien, welche gesonnen wären, Ihre Kinder darin unterrichten zu lassen, hierauf gütigst zu reflectiren und mir geneigtest Aufträge zu geben. Die Besuchsstunden sind vom 3. Mai an des Vormittags von 9 bis 12, und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Für anständige Behandlung der mir anvertrauten Personen werde ich eifrigst sorgen.

Loobs, Maler.

Wohnhaft auf der Obergasse bei F. Roland.

Wohnungsveränderung.

Meinen respectiven Kunden und Freunden zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt bei dem Tuchfabrikanten Herrn Mühle der Hauptwache gegenüber No. 12. eine Treppe hoch wohne.

Prietz, Mannskleiderverfertiger.

Eine Oberstube ist zu vermiethen beim Schuhmacher Ludwig am Neuthore.

Es ist eine Nutz-Ziege mit zwei Säuglingen zu verkaufen; wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerey.

Künftigen Sonntag als den 2. May wird in meinem Gartenhause, bey günstiger Witterung, Tanz-Vergnügen stattfinden, welches ich hiermit anzeige.

Möhring.

Zur Erlernung der Handlung wird ein gut erzogener, mit Schulkenntnißen versehener junger Mann nach außerhalb verlangt. Das Nähere hierüber in hiesiger Buchdruckerey.

Stettiner Bier, Citronen, Apfelsinen und marinirte Heringe empfing

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Wein-Ausschank bei:

Maschinenbauer Häusler auf der Obergasse, 1829r.
August Grunwald, 1827r. Rothwein.
Gottlob Peltner in der Mittelgasse, 1827r. Rothwein und 1828r.
Wittwe Nicolai bei der evangelischen Kirche, 1828r.
Wittwe Horn in der Hintergasse, 1827r.
Wittwe Pietsch in der Todtengasse, 1828r.
August Mühle im Grünbaum-Bezirk.
Weber am Lindeberge, 1828r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Lesebuch für die obere Klasse der katholischen Elementarschulen in dem Herzogthum Schlesien und der Grafschaft Glatz. Auf Veranlassung Einer Hochlöbl. Königl. Preuß. katholischen Schul-Direction für Schlesien und die Grafschaft Glatz. 8. 10 sgr.

Dr. Gaß. Erinnerung an den Reichstag zu Speier im Jahr 1529. 8. geh. 15 sgr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntag Jubilate. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Mittwoch am Bußtage. Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 17. April: Gerichtsschulz Johann Gottfr. Schreck in Kühnau ein Sohn, Johann Heinrich Adolph.

Den 18. Chirurgus Christian Christoph Wiermann eine Tochter, Mathilde Emilie.

Den 20. Häusler Johann Friedrich Schulz in Lawalde ein Sohn, Johann Friedrich Ernst.

Den 23. Schneider-Meister Heinrich Fels ein Sohn, George Karl Otto. — Tischler Friedrich Wilhelm Neundorf eine Tochter, Auguste Henriette Emilie. — Bauer Gottfried Heinze in Wittgenau ein Sohn, Johann August.

Den 25. Gärtner Johann Friedrich Scheibner in Sawade ein Sohn, Johann August.

Getraute.

Den 27. April: Winzer Joh. Gottlieb Hampel, mit Jgfr. Anna Elisabeth Schulz.

Den 28. Zukünftiger Tuchmacher-Meister Karl Wilhelm Adolph Herrmann, mit Henriette Haase. — Schuhmacher-Meister Karl Ferdinand Sommer, mit Jgfr. Henriette Friederike Langenberger. — Tuchfabrikant Mstr. Gotthilf Wilhelm Schulz, mit Jgfr. Christiane Beate Kern. — Gärtner Johann George Höpfner in Wittgenau, mit Jgfr. Eva Rosina Frenzel. — Kutschner Joh. Gottfried Girnth in Lawalde, mit Jgfr. Anna Elisabeth Haufe.

Den 29. Tuchfabrikant Mstr. George Bannert in Saabor, mit Johanne Karoline Herzog. — Tuchscheergeselle Johann Gottlob Jachmann, mit Jgfr. Anna Dorothea Hering. — Müllergeselle Joh. Friedrich Obst in Ochel-Hermsdorf, mit Anna Rosina Müller. — Einwohner Christian Hoffmann, mit Anna Rosina Strogail. — Großkutschner Johann Gottlob Fischer in Krampe, mit Jgfr. Anna Dorothea Becker. — Gärtner Johann Gottfried Krüger in Woitscheke, mit Jgfr. Anna Rosina Jachmann in Krampe.

Gestorbne.

Den 21. April: Bäcker-Meister Johann Karl Friedrich Steinbach Ehefrau, Johanne Dorothea geb. Hennig, 62 Jahr 6 Monat, (Leberkrankheit.) — Verst. Einwohner Gottfr. Schulz Wittwe, Joh. Dorothea geb. Lange, 68 Jahr, (Abzehrung.)

Den 22. Hutmacher-Meister Johann Samuel Knauer Ehefrau, Christiane Friederike geb. Klaucke, 42 Jahr 9 Monat 8 Tage, (Brustkrankheit.) — Tuchbereitergef. Gottlieb Rudolph Sohn, Emanuel Ferdinand, 3 Monat 17 Tage, (Krämpfe.)

Den 23. Verst. Tuchmacher-Meister Franz Derlich Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Küttel, 73 Jahr, (Unterleibskrankheit.) — Verst. Eigenthümer Johann Christian Schulz Wittwe, Maria Elisabeth geb. Teichert, 69 Jahr 5 Monat 5 Tage, (Alterschwäche.)

Den 24. Zeugbeschläger Wilh. Hütter Tochter, Auguste Wilhelmine, 3 Jahr 1 Monat 9 Tage, (Abzehrung.)

Den 27. Verst. Häusler Joh. George Jachmann in Kühnau Wittwe, Anna Rosina geb. Herrmann, 52 Jahr, (Fieber.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 26. April 1830.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	5	—	2	—	—	1	25	—
Roggen . . .	= =	1	9	4	1	7	10	1	6	3
Gerste, große .	= =	1	7	6	1	6	3	1	5	—
= kleine .	= =	1	2	—	1	—	—	—	28	—
Hafer	= =	—	27	6	—	23	9	—	20	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	15	—	1	13	9	1	12	6
Heu	der Zentner	—	25	—	—	22	6	—	20	—
Stroh	das Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.